

Bilder der Macht und die Macht der Bilder

Henning Weyerstraß



Die Kunstfertigkeit des Menschen wurde im antiken Griechenland als techné bezeichnet.

Somit ist mit unserem Wort Technik eigentlich die künstlerische Tätigkeit gemeint. Diese hat sich allerdings verselbstständigt und dient bzw. verfolgt uns derzeit eher als großer Dämon mit z. T. zweifelhaftem Charakter.

Der Ursprung meint aber die Fertigkeit und Fähigkeit menschlicher Geschicklichkeit, die uns in die Lage versetzt, vom eigenen Produkt so übertrieben beeindruckt zu sein, dass es uns ergeht wie Pygmalion*, der sich nicht nur in die von ihm erschaffene Galatea verliebt, sondern sie dadurch auch zu einem lebendigen Wesen erweckt.

Dieser Zusammenhang von unbewußtem Tun und seelischer Wirksamkeit zeigt uns, dass unser Schaffen, die Art, wie wir arbeiten und woran wir gestalten, einen direkten, seelisch höchst wirksamen Einfluß auf uns hat. Man hat nicht selten den Eindruck, nicht wir schaffen etwas, sondern diese Dinge schaffen uns.

Woher kommt diese Energie, diese Stabilität in der Konzentration, dieses Vertrauen in diese – z. T. offensichtliche – Unlogik. Von Außen betrachtet scheint vieles als Unsinn. Wie oft beschleicht uns dieses Gefühl des Unsinnigen, Abstrusen, Lächerlichen und Abwegigen? Wir sind erschrocken, abgestoßen, erschüttert. Allein die Wortwahl zeigt deutlich den Seelenzustand des tremendum et fascinosum.

Aber „jeder ist ein Künstler“, sagte schon Josef Beuys. Er sagte eigentlich nichts Neues, denn schon Picasso fand, „dass als Kind jeder ein Künstler ist.“ Die Schwierigkeit liege aber darin, „als Erwachsener auch einer zu bleiben.“

Kunst ist und bleibt ein schwieriges Feld. Die Polarität ist aber auch ein Motor für den Schaffensprozess.

Am Beispiel verschiedener Künstler und Stilrichtungen wird der Bereich des schöpferischen Prozesses unter dem Aspekt der Einwirkung des Unbewußten untersucht.

*Ovid (Metamorphosen Buch 10, Vers 243 ff.)



Hieronymus Bosch (der Maler des Unbewußten)

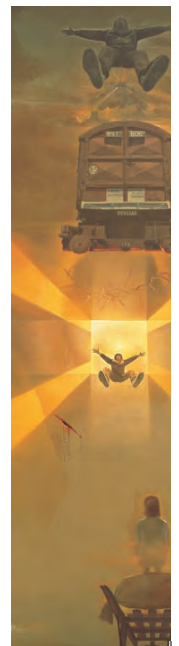
Bis heute ist das Bild des Hieronymus Bosch eines der grossen Geheimnisse und Rätsel der Kunst des ausgehenden Mittelalters. Es ist mit keinem anderen Bild jener Zeit vergleichbar und die Diskussionen polarisieren und mystifizieren in gleicher Weise. Am Vorabend der Reformation malt Hieronymus die Szenerie des alten Weltbildes mit unverständlichen Darstellungen und paradoxen Bildinhalten. Nach mehr als 500 Jahren stellt das Bild die Tiefenpsychologie vor eine Herausforderung. Gibt es in diesem Bild Hinweise für das Vorhandensein einer „Bildsprache des Unbewussten“, so wie Jung sie verstanden hat – in der Analytischen Psychologie nennen wir solche Spuren „Archetypische Signaturen“, d. h. elementare Verbildlichungen, die der seelischen Dynamik und Struktur ähneln, ihnen folgen oder einfach Gemeinsamkeiten mit seelischen Inhalten aufzeigen und belegen. Zudem lassen sich symbolische Strukturebenen erkennen, die in dem Bild weitere inhaltliche Ebenen erschließen die man schlecht hin nur aus der seelischen Verfassung des Malers und aus den zu jener Zeit vorhandenen „Geistern jener Zeit“ bzw. dem Geist der Tiefe, der Zeit nicht kennt, ableiten lässt. Die Reise geht an die Nahtstelle des Mittelalters zur Neuzeit, einer Umbruchsituation, die die Tiefenschichten des Unbewussten in Bewegung gebracht haben muss. Was aus diesen Schichten ins Bewusstsein gelangt, finden wir im Garten der Lüste wieder. Allerdings bedarf es einer Übersetzung in die Sprache des Bewusstseins. Ohne diese Translation droht der Inhalt wieder zu verschwinden – dorthin, woher er kam: ins Unbewusste.



Das Geheimnis des Bahnhofs von Perpignan (S. Dalí)

Religiöse Symbole in einem modernen Kunstwerk

Vielen ist der Maler des Surrealismus bis heute ein Rätsel. Ohne die tiefenpsychologischen Schlüssel der AP ist es kaum möglich, in die tieferen Bereiche der Bilder einzudringen, denn Dalí war in der Lage, die wesentlichen Erkenntnisse der Psychoanalyse bildtechnisch umzusetzen. Das umfangreiche Werk des großen Malers mit seinen unübersehbaren Themen und Massen an Grafiken, Skulpturen und Malereien gibt selbst den Sachverständigen etliche Rätsel auf. Ein wesentlicher Gesichtspunkt des Vortragsseminars stellt die tiefenpsychologische Analyse besonders jungscher Richtung dar, da sie sich nicht von den Inhalten des persönlichen Unbewussten irritieren lässt, sondern eher zu den archetypischen Themen vordringt. In drei großen Schritten soll die Bildikonografie und die psychische Korrespondenz zu den unbewussten Inhalten verfolgt werden, um die Tiefe und Bedeutung dieses wichtigen Bildes auszuschöpfen.



Josef Beuys. Zeige Deine Wunde. Der verwundete Heiler

Der Aktionskünstler, Bildhauer, Kunsttheoretiker und Pädagoge Joseph Beuys, zeitlebens umstritten, anstößig im besten Sinne, wollte berühren und berührt werden. Die seelische und körperliche Verletzlichkeit des Menschen waren sein Thema, nicht nur, da er selbst ein „verwundeter Heiler“ im Sinne C. G. Jungs war. Er hegte tiefes Interesse für Mythologie, Schamanismus, Alchemie und Mystik. Wie die alten Mythen, so bewegte sich Beuys mit seiner Kunst in Bildern und Symbolen, die nicht nur für ihn selbst sondern, wie er meinte, für die Menschen allgemein, lebenswichtige Quelle für die schöpferischen Kräfte, unseren eigentlichen Wesenskern, ausmachen.



In seiner gedanklichen und gefühlsmäßigen Auseinandersetzung mit Erfahrungen und Erlebnissen mit anderen Menschen kam er dem Gedankengut der Analytischen Psychologie sehr nahe. Diese Erfahrungen, Gestalt geworden in seinen „Sozialen Plastiken“ und auch seine Aktionen, sind für viele nicht nur eine harte Nuss, sondern machen seine Begeisterung und sein tiefes Wissen um die symbolischen Inhalte der Kunst erfahrbar. Man kann sagen, dass seine Werke Arbeiten am Unbewussten und an den Archetypen sind.

Der Vortrag gibt an Bild-Beispielen und Filmszenen Einblicke in biografische Zusammenhänge des Künstlers und wesentlicher Themenbereiche seiner Werke.